

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 11 (1956)
Heft: 1

Vorwort: Eine Hoffnung für alle
Autor: Müller, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E I N E

Hoffnung für alle

Die Auseinandersetzung zwischen dem Kommunismus und der freien Welt tritt mit dem 20. Parteikongreß in Moskau in ein neues, vielleicht das gefährlichste Stadium. Der Sowjetkommunismus brach mit der Stalinschen Lehre und Tradition. Durch sein Entthronen leistete der verstorbene Diktator dem Weltkommunismus wohl seinen größten Dienst. Das Schreckgespenst, das die freien Völker enger zusammentrieb, soll in Zukunft den Kommunismus nicht mehr belasten. Die alte Garde der Kommunisten, die unter brutalsten Umständen Opfer der von Stalin diktierten Säuberungen wurde, wird rehabilitiert. Damit distanziert sich der Kommunismus von den unmenschlichen Methoden, welche die Welt gegen ihn mobilisierten. Lächelnd stellt er sich der Welt in einem neuen Gewande, in einem neuen, dem abendländischen Menschen angepaßten Lebensstile vor. Wird die freie Welt die Absicht erkennen, die sich hinter der bieder männlichen Maske verbirgt? Keine Frage, die Auseinandersetzung mit dem Weltkommunismus tritt für die freie Menschheit in ein außerordentlich gefährliches Stadium. Wenn sie auch diesen Abschnitt des Ringens siegreich bestehen will, dann muß sie sich nicht nur viel klarer als bis heute Rechenschaft geben über die wirklichen Ziele des Kommunismus. Sie muß sich auch — und zwar viel mehr als bisher darauf besinnen, was sie in diesem Ringen zu verteidigen und zu verlieren hat. Ideen werden erfolgreich nur mit noch größeren, noch besseren Ideen bekämpft. Die freie Welt tut gut daran, gewissermaßen in letzter Stunde, sich auf die Ideen zu besinnen, mit denen sie die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus gewinnen will. In Asien verbindet er sich mit der Idee der nationalen Befreiung vom fremden Joch. Im mittleren Osten und in Nordafrika stoßen die Völker des Abendlandes im Kampf um ihre letzten kolonialen Bastionen auf kommunistische Kräfte, hinter den um vollkommene Befreiung vom fremden Joch ringenden Völkern. In Europa selbst wird in allen Staa-

ten, die die Wirtschaft nicht so meistern, daß sie ihren Völkern Arbeit und Brot gibt, der Kommunismus zur realen politischen Gefahr. Die freie Welt wird sich keine Wirtschaftskrisen, keine Wirtschaftsnot mehr leisten dürfen, wenn sie das Ringen mit dem Kommunismus nicht verlieren will. Das aber ist in ihren Wurzeln nicht eine wirtschaftliche, sondern eine geistige, letztendlich eine religiöse Frage. Es ist eine Frage der religiösen Haltung, der für die Völker Verantwortlichen, ob sie den Menschen dem Kapitalertrage opfern wollen. Denn um diese Frage geht es im Ringen um eine Wirtschaft ohne Krise und Elendsschaukel. *Bricht wirtschaftliche Not über die Völker herein, ist ihre Freiheit erfolgreich nicht mehr zu verteidigen.* Die Lösung dieser Schicksalsfrage der freien Völker ist eine Frage der lebensbestimmenden Kraft ihres Glaubens. Hier stehen wir aber an der schwächsten Stelle in der Verteidigungsfront der freien Völker. Wohl sind sie ausnahmslos christliche Völker. Wie es aber mit der lebensbestimmenden Kraft ihres Glaubens steht, das ermißt jeder selbst, wenn er im Urteil gegen sich den Mut und den Willen zur Wahrheit hat. Wie weit befreit uns unser Glaube von der Knechtschaft des Mammons, des Besitzes in all seinen Formen? Hier hat einer unserer größten Zeitgenossen über das Abendland ein vernichtendes Urteil gesprochen. In seiner Sorge, die ihn um Europa erfüllte, schrieb der große Inder, Mahatma Gandhi:

«Europa ist heute nur dem Namen nach christlich. In Wirklichkeit betet es den Mammon an. Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. So hat Christus wirklich gesprochen. Seine sogenannten Nachfolger messen ihren moralischen Fortschritt an ihrem materiellen Besitz.»

Ein vernichtendes Urteil! Ist es ungerecht, zu hart? Unter dieser Beurteilung der religiösen Fundamente der freien Welt ist der Wechsel in der Methodik des Kommunismus zu verstehen, wie ihn der 20. Kongreß der sowjetrussischen Partei so brutal offen enthüllt hat.

*

Zu gewinnen ist dieses gigantische Ringen, in dem es für sie um den Bestand der abendländischen Kultur, um ihre Freiheit geht, von der freien Welt nur, wenn jeder einzelne ernst macht mit ih-

rer größten Idee, dem Christenglauben. Er schuf einst die Kultur des Abendlandes. Nicht umsonst richtet sich in allen Ländern, in denen der Kommunismus zur Macht gelangt, sein Kampf zuerst gegen die Träger dieses Glaubens und dann gegen die letzten Verteidiger der Freiheit, die Bauern.

Aber neu werden muß es in uns, wenn Christus von uns Besitz ergreift. Nicht umsonst sagte einmal der große Gottesmann Blumhardt: «Wenn wir nicht unseres Glaubens uns freuen, könnten wir keine Leute einladen zu unserem Glauben. Wir dürfen kein Beispiel der Trauer sein in der Welt.» An anderer Stelle sagt er: «Gott hat uns groß gemacht, so daß wir uns nicht im kleinen befriedigen können, so müssen wir auch groß denken lernen.» Das ist seine Meinung. Nicht umsonst beten wir: «Dein Reich komme...» Daß es komme — daß die Erde in sein Licht hinein versetzt werde, um das geht es. «Dafür schaffen und dafür kämpfen wir.» So bekannte es der gleiche Gottesstreiter, und er fuhr fort: «Das können nicht alle Leute begreifen; es ist auch nicht nötig. Die Millionen müssen einfach schließlich hineinversetzt werden ins Regiment Gottes; sie müssen hinein! Ich werde mich wehren bis zum letzten Atemzug, daß alles in die Hand meines Jesus kommt...» «Eine kleine Herde, eine Handvoll Menschen, in denen das Reich Gottes wirklich durchdringen kann, kann die ganze Menschheit beeinflussen, das heißt, Gottes Geist durch sie. Das Glauben wird ein Echtes, weil wieder etwas echt Göttliches auf Erden bemerkbar wird...» «Kein äußeres Reich» — soll durch uns erschaffen werden — «sondern das, was der Geist Gottes durch einen guten Menschen überall schaffen kann, ohne daß er daran denkt.» Dazu braucht er uns alle... «nicht die Starken, die Gewaltigen, sondern die Einfältigen, die Geringen, die Nichtgeltenden, die in Verlegenheit Stehenden, die oft ratlos sind, die aber ein Pünktchen in sich haben, da Gott regieren kann — die schaffen es. Nicht auf unseren Verstand, unsere Kraft, aufs Regiment Gottes kommt es an...»

Darin liegt die Hoffnung für alle. Dazu rief einst Blumhardt seine Glaubensgenossen auf. Dazu sind wir in entscheidungsvoller Zeit im Ringen um letztes aufgerufen. Das sei unser Beitrag in der großen weltweiten Auseinandersetzung unserer Tage.

**Gott übte Recht und Gerechtigkeit,
den Elenden und Armen verhalf er zum Recht.**

Jeremia 22, 15

*Warum haben wir mehr Respekt vor den Fachleuten,
Wirtschaftstechnikern, Bankmännern und Unternehmern als
vor dieser grundlegenden Ordnung der Bibel? Hinter allem Leben
steht schließlich der, der diese Grundlagen und Ordnungen schuf.*

*Das Licht der Vernunft bleibt Finsternis, wenn nicht
diese Ausrichtung vor Gott erfolgt. Wo Gott zu kurz kommt,
kommt immer auch der Mensch zu kurz. Die Bibel ist nicht
auszulegen nach den Programmen und Erkenntnissen
der Nationalökonomie; sondern umgekehrt ist zuerst demütig und
ehrfürchtig zu fragen, was des Schöpfers Wille sei
gegenüber dem Menschen und den Gütern. Nur dieser
Ausgangspunkt führt zu fruchtbaren Wirtschaftsnormen. Alles andere
ist ein Rudern mit einem Ruder.*

*Die Wirtschaftsgeschichte der letzten Jahrhunderte
mit all ihren Experimenten und Praktiken ist die eindrucksvolle
Illustration dazu. Den Armen zum Recht verhelfen
heißt sauber wirtschaften.*

A d o l f M a u r e r

VON DER **Lehraufgabe** DER SCHULEN

*Wann wird die Bildung unserer
Jugend materialistisch?*

Vor kurzem stieg wieder ein Erlebnis aus meiner frühen Jugend vor mir herauf: Es war im letzten Jahr der Volksschule, und der Lehrer bemühte sich gerade, uns halb erwachsenen Bauernkindern, die nur noch mit einem Fuß in der Schule, mit dem andern aber